

Tilmann Bechert: Kreta in römischer Zeit. Mainz am Rhein: Philipp von Zabern 2011. 112 S., 102 Farb-, 9 s/w Abb. EUR 29.90. ISBN 978-3-8053-3901-8.

Kreta ist einer breiteren Öffentlichkeit vor allem aufgrund der spektakulären bronzezeitlichen Funde der minoischen Kultur bekannt. Mit dem Ende der Bronzezeit endete auch diese erste große Blütezeit auf der Insel. Nach der bewegten Geschichte Kretas im 1. Jahrtausend v. Chr. erlebte die Insel erst wieder in römischer und frühbyzantinischer Zeit eine lange Phase des Friedens und der Ruhe, die zu wirtschaftlichem Aufschwung und allgemeinem Wohlstand führte. Die Vereinigung unter römischer Herrschaft beendete die heftigen inneren Konflikte zwischen den Städten. Zudem blieb die Insel aufgrund ihrer Binnenlage innerhalb des Römischen Reichs lange Zeit verschont von äußeren Bedrohungen.

Tilmann Bechert, der die (mittlerweile vom Verlag Philipp von Zabern in der ursprünglichen Form nicht fortgesetzten) Reihe „Orbis Provinciarum“ herausgegeben hatte,¹ befasst sich in diesem reich bebilderten Band mit der römischen Provinz Kreta. Lange Zeit standen in der Forschung die Hinterlassenschaften der römischen, spätantiken und frühbyzantinischen Zeit im Schatten der Beschäftigung mit dem minoischen und griechischen Kreta. In einem Forschungsüberblick (S. 8–10) zeigt Bechert auf, wie das Interesse sich in jüngerer Zeit stärker auf die Untersuchung römischer und byzantinischer Reste konzentriert hat. Maßgebliche Bedeutung kam dabei der Dissertation des britischen Archäologen Ian F. Sanders (1949–1977) zu, in die sämtliche damals bekannten Fundorte aus hellenistischer, römischer und frühbyzantinischer Zeit aufgenommen wurden. Ein weiterer Meilenstein war der Kongress zur „Creta romana e protobizantina“, der im Jahr 2000 in Iraklion von der Scuola Archeologica Italiana di Atene organisiert wurde.² Im deutschsprachigen Raum ist vor allem das Werk von Angelos Chaniotis über das antike Kreta hervorzuheben, das einen konzisen Überblick aus althistorischer Perspektive über die gesamte Zeit von der Geometrik bis zur Spätantike bietet.³ Bechert als Archäologe der römischen Provinzen stellt in seiner Darstellung stärker die materielle Hinter-

- 1 Bechert verfasste als ersten Band der Reihe „Orbis Provinciarum“ eine Übersicht über die Provinzen des Römischen Reiches: Die Provinzen des Römischen Reiches. Einführung und Überblick. Mainz am Rhein 1999, darin S. 103–106 zur Provinz *Creta et Cyrenae*; außerdem: *Germania Inferior*. Eine Provinz an der Nordgrenze des römischen Reiches. Mainz am Rhein 2007.
- 2 I. F. Sanders: *Roman Crete. An Archaeological Survey and Gazetteer of Late Hellenistic, Roman and Early Byzantine Crete*. Warminster (Wiltshire) 1982; M. Livadiotti/I. Simiakaki (Hrsgg.): *Creta romana e protobizantina. Atti del congresso internazionale (Iraklion, 23–30 settembre 2000)*. 4 Bde. Padua 2004.
- 3 A. Chaniotis: *Das antike Kreta*. München 2004.

lassenschaft in den Vordergrund; der zeitliche Fokus des Bandes liegt auf der römischen Epoche sowie der Spätantike und der frühbyzantinischen Zeit.

Nach einem kurzen Überblick über die geographischen und topographischen Gegebenheiten der Insel (S. 10–14) geht Bechert auf die Entwicklung Kretas im Hellenismus ein (S. 15–28). Im Gegensatz zu den folgenden Hauptabschnitten vermag diese kurze Einführung weniger zu überzeugen aufgrund der fehlenden inneren Stringenz der Darstellung: So postuliert Bechert für den Hellenismus einen fundamentalen sozialen Wandel der altertümlichen dorischen Gesellschaftsstrukturen auf Kreta (S. 15), ohne diesen Gedanken näher auszuführen. Stattdessen wird im Folgenden die Gesellschaft in klassischer Zeit vorgestellt, um anschließend auf die Bündnisse und Konflikte zwischen den kretischen Poieis im 3. und 2. Jh. v. Chr. und auf die Auswanderungen und den epigraphisch bezeugten Söldnerdienst von Kretern bis in die römische Kaiserzeit einzugehen.

Der Hauptteil des Werks gliedert sich in zwei Abschnitte: Zunächst stellt Bechert Kreta als Teil der Provinz *Creta et Cyrenae* von der Provinzialisierung bis ins 3. Jh. n. Chr. vor (S. 29–84), danach geht er auf die Entwicklung der Insel in der Spätantike und der frühbyzantinischen Epoche ein (S. 85–98).

Maßgeblich für die Annexion Kretas durch die Römer war das Seeräuberproblem: Viele Städte der Insel lebten von der Geiselnahme auf dem Meer. Q. Metellus brach schließlich 67 v. Chr. den kretischen Widerstand und integrierte die Insel ins Römische Reich. Spätestens unter Augustus wurde die Insel mit Kyrene zu einer Provinz vereinigt. Bereits im 1. Jh. v. Chr. sind römische Händler in Gortyn epigraphisch bezeugt.⁴ Hier war auch der Palast des Proconsuls, das Prätorium, von dem sich Reste in größerem Ausmaß erhalten haben (S. 32 f.). Unterhalb der Ebene der Reichsverwaltung (S. 29–34) blieb die städtische Selbstverwaltung weitgehend bestehen, ebenso das *κοινόν* der Kreter, das bereits im 3. Jh. v. Chr. existiert hatte, nun in der Kaiserzeit eine Wiederbelebung erfuhr und vor allem für den Kaiserkult zuständig war. Die Einrichtung einer *colonia* ist lediglich in Knossos bezeugt, wo Augustus die *Col(onia) I(ulia) N(obilis?) Cnos(sus)* gründen ließ.⁵

Im Gegensatz zu anderen Regionen des Römischen Reiches ist der Straßenbau auf Kreta archäologisch bisher kaum untersucht (S. 35–42). Auch wurden nur wenige Meilensteine gefunden. Entsprechend stützt sich die Rekonstruktion der Infrastruktur auf die Tabula Peutingeriana, deren Angaben aber natürlich

4 M. Guarducci (Hrsg.): *Inscriptiones Creticae opera et consilio Friderici Halbherr collectae*. Bd. 4: *Tituli Gortynii*. Rom 1950, Nr. 290: ----- *negotiantur. Do-iaie L. f. Procillae c(ives) R(omani) qui Go[r]tynae negotiantur*; ebd. Nr. 291 (wo allerdings die maßgebliche Formulierung weitgehend ergänzt werden muss): *[c(ives) R(omani)] qui Gortyna[e negotiantur -----]*.

5 Strab. 10, 4, 9 (C 477) erwähnt, dass in Knossos eine römische Kolonie war; vgl. auch CIL 10,1433 aus Herculaneum: *M. Nonio M. [f] Balbo pr pro c[os] coloni]a Iulia C[nossus?]*. Zu Nonius Balbus vgl. Bechert, S. 29 f.

keineswegs präzise sind.

Der Romanisierungsprozess (S. 43 f.) lässt sich ansatzweise aufgrund des epigraphischen Befundes rekonstruieren und dürfte sich auf die städtischen Zentren Knossos und Gortyn konzentriert zu haben. Italische Einwanderer scheinen vor allem aus Kampanien gekommen zu sein. Von den sprichwörtlichen „hundert Städten“ Kretas waren in Folge eines Konzentrationsprozesses in der Kaiserzeit noch ca. zwanzig übrig, deren wichtigste Knossos und Gortyn, ferner Lappa, Aptera, Kydonia, Hierapytna oder Lyttos waren (S. 44–52). Einen Einblick in die städtische Struktur einer kaiserzeitlichen Stadt bietet Gortyn, wurde es doch in nachantiker Zeit nicht wieder überbaut. In der Kaiserzeit hielten auch in den kretischen Städten die typischen Elemente der römischen Urbanarchitektur Einzug, wie Theater, Odeion, Amphitheater (letzteres bisher nur in Gortyn bezeugt), Thermen und Nymphäen. Stadtmauern hingegen, die in hellenistischer Zeit für die Verteidigung der Städte eine große Rolle gespielt hatten, sind in der Kaiserzeit nicht mehr bezeugt.

Die Situation auf dem Lande ist aufgrund der bis anhin sehr begrenzten Forschungen nur schwer fassbar (S. 53–58). Die kaiserzeitliche Wirtschaft (S. 59–70) beruhte in erster Linie auf der Landwirtschaft. Zu nennen sind der berühmte kretische Wein, der Honig und das Wachs.

Die kaiserzeitliche Kunst auf Kreta (S. 71–76) war stark von den Formen der römischen Reichskunst geprägt. Dies dürfte auch dadurch bedingt gewesen sein, dass im klassischen Kreta eine eigene Tradition, vergleichbar mit derjenigen im griechischen Mutterland, gefehlt hatte. Es entstanden nun monumentale Tempelbauten, Thermenanlagen und Theater. Skulpturen wurden vor allem in Gortyn, aber auch im Heiligtum der Diktynna auf der Rhodopou-Halbinsel gefunden. Die Mosaikfunde bleiben eher beschränkt (bekannt sind bis anhin fünfzehn Exemplare).

Ein interessantes Feld stellt das Thema der Religion dar. Hier erhielten sich einige kretische Besonderheiten wie beispielsweise die Verehrung der $\rho\acute{o}\tau\nu\iota\alpha$ $\theta\eta\rho\acute{\omega}\nu$, der „Herrin der Tiere“, die auf bronzezeitliche Traditionen zurückgehen dürfte. Aus archaischer und klassischer Zeit stammen die Kulte für Städtegründer ($\acute{\alpha}\rho\chi\eta\gamma\acute{\gamma}\acute{\epsilon}\tau\alpha$ und $\kappa\rho\acute{\iota}\sigma\tau\alpha$); an diese konnte nun problemlos der Kaiserkult angeschlossen werden. Die auf Kreta verehrten Gottheiten wurden mit römischen gleichgesetzt, so Britomartis-Diktynna mit Diana-Artemis, wie ein schöner Skulpturfund aus dem Diktynnaion auf der Rhodopou-Halbinsel zeigt (S. 78, Abb. 85). Die Geburtshöhlen des Zeus auf dem Ida und der Lassithi-Hochebene genossen noch in römischer Zeit kultische Verehrung. Neben den offiziellen und den regionalen Kulturen fanden sich auch Mysterienkulte (Isis und Sarapis) oder das Judentum. Ein kurzer Blick auf die Grabarchitektur (S. 83 f.) schließt das Kapitel zur Kaiserzeit ab.

Im Zuge der diokletianischen Reformen wurde Kreta von Kyrene getrennt. Die Insel wurde Teil der Diözese Moesien, später Makedonien. Auch nach der

Reichsteilung blieb die Kirche auf der Insel bis ins frühe 8. Jahrhundert Teil des Illyrischen Vikariats und damit dem Papst unterstellt. Die bisherigen Siedlungsfunde aus der Spätantike sind spärlich. Nur in Gortyn wurden größere Teile der spätantiken Stadt freigelegt. Die Kirchenarchitektur hingegen ist mit über hundert Bauten vor allem aus dem 5. und 6. Jh. sehr gut dokumentiert. Allein Gortyn wies zehn Kirchen auf.

Gewaltige Erdbeben im Jahr 365 wie im 5. Jh. n. Chr. führten dazu, dass die Westküste sich um bis zu neun Meter anhub, während einige Häfen in der östlichen Inselhälfte im Meer versanken. Im 7. Jahrhundert kam es zu Einfällen der Slawen, im frühen 8. Jahrhundert konnten sich die Araber festsetzen. 961 n. Chr. eroberte Nikephoros Phokas die Insel nochmals zurück.

In einem Epilog (S. 99) versucht Bechert, in aller Kürze die Besonderheiten der Doppelprovinz *Creta et Cyrenae* zu umreißen. Die Distanz zwischen den beiden Provinzteilen, die mindestens zwei Tagesreisen übers Meer voneinander entfernt lagen, führte dazu, dass die Kontakte geringer waren als in anderen Doppelprovinzen wie *Lycia et Pamphylia* oder *Pontus et Bithynia*.⁶ Auch die Geographie der zwei Regionen unterschied sich: Hier eine gebirgige Insel mit kleinen Siedlungsräumen, da eine Küstenlandschaft mit zwei großen Landschaftsräumen, deren östlicher mit dem Djebel el-Akhdar ausgesprochen fruchtbar war. Entsprechend wuchsen die beiden Regionen nie zusammen und wurden konsequenterweise in der Spätantike wieder geteilt. Dass die beiden Regionen überhaupt zusammgelegt worden waren, erklärt Bechert aus den Umständen des Beginns römischer Einflussnahme: Der Kampf Roms gegen die Piraten habe den ganzen Raum zwischen der kyrenischen Küste und Kap Maleas betroffen, so dass die beiden Regionen Kyrene und Kreta danach zu einer Provinz vereint worden seien. Weniger überzeugt Becherts Überlegung, die Römer hätten möglicherweise Rücksicht auf die Tatsache genommen, dass in Kyrene wie auf Kreta dorische Griechen lebten. Ein solches Kriterium spielte in der Kaiserzeit wohl kaum mehr eine Rolle.

Immer wieder wird im Band deutlich, wie gering der Wissensstand über das römische und spätantik-frühbyzantinische Kreta ist. Umso verdienstvoller ist Becherts Darstellung, liefert sie doch einen konzisen Überblick über den

6 Vgl. zu diesen Provinzen die im gleichen Verlag erschienenen Bände von Christian Marek: *Pontus et Bithynia. Die römischen Provinzen im Norden Kleinasien* (Orbis Provinciarum. Sonderbände der Antiken Welt. Zaberns Bildbände zur Archäologie). Mainz am Rhein 2003, S. 56–59, 179 (der allerdings auch auf die anfänglichen Unterschiede in der Urbanisierung in der gewaltigen Doppelprovinz hinweist), Rez. J. Gruber, *Plekos* 7, 2005, 85–89, und Hartwin Brandt/Frank Kolb: *Lycia et Pamphylia. Eine römische Provinz im Südwesten Kleinasien* (Orbis Provinciarum. Sonderbände der Antiken Welt. Zaberns Bildbände zur Archäologie). Mainz am Rhein 2005, S. 12–19, 25 f., 132, Rez. J. Gruber, *Plekos* 9, 2007, 93–98.

derzeitigen Kenntnisstand und wirft Ansätze und Fragen für weitere Forschungen auf. Neben den architektonischen Überresten, die im Vordergrund stehen, bezieht Bechert auch epigraphische Zeugnisse mit ein. Die reiche Bebilderung erlaubt den Leserinnen und Lesern einen anschaulichen Zugang zur Materie. Ein geographisches Register (S. 100–102) und ein Namens- und Sachregister (S. 102–106) erleichtern die Arbeit mit dem Band. Eine thematisch gegliederte Bibliographie (S. 107–112) ermöglicht eine weitere Vertiefung mit der Thematik.⁷ Bechert ist somit ein guter und aussagekräftiger Überblick über eine angesichts der Dürftigkeit der derzeitigen Kenntnisse schwierigen Materie gelungen.

Christian Körner, Bern
christian.koerner@hist.unibe.ch

[Inhalt Plekos 13,2011 HTML](#) [Startseite Plekos](#)

⁷ Errata: Auf S. 35 sollte es „Abb. 84. 85“ (statt „Abb. 85. 86“), auf S. 79 „Abb. 83. 84“ (statt „Abb. 84. 85“) heißen. Ein leichter Widerspruch zwischen einer Abbildungslegende und dem Haupttext findet sich auf S. 73: In der Legende zu Abb. 76 wird ein Besuch Hadrians auf der Insel als „eher fraglich“ bezeichnet, im Haupttext hingegen heißt es, dass der Kaiser Kreta „wohl 122 oder 123 n. Chr. besuchte“.